

einige Methoden (wie z. B. Beobachtungen oder biophysiologische Messungen) und moderne Techniken der Datenerhebungen (z. B. in sozialen Netzwerken oder mittels anderer Web-2.0-Techniken) völlig außen vor bleiben – aber vermutlich ist solche Kritik bei Tagungsbänden etwas platzierter. Der Band ist vielleicht kein Pflichtkauf als Einführungswerk, aber definitiv eine inspirierende Lektüre für methodeninteressierte Praktiker und Forscher, die sich für die diskutierten Methoden und ihre praktische Anwendung interessieren.

Matthias R. Hastall

René Wolf

The Undivided Sky

The Holocaust on East and West German Radio in the 1960s

London: Palgrave-MacMillan, 2010. – 269 S.

ISBN 978-0-230-57676-6

Die großen NS-Prozesse der Nachkriegszeit stellten nicht nur juristisch, sondern auch gesellschaftlich entscheidende Meilensteine bei der Auseinandersetzung der Deutschen mit der nationalsozialistischen Vergangenheit dar. Besonders wichtig war ihre Darstellung in der Öffentlichkeit, weshalb die mediale Vermittlung immer wieder im Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen zur Wirkung der NS-Prozesse stand. Allerdings konzentrierten sich diese Untersuchungen bislang vor allem auf die Printmedien, während die Radioberichterstattung kaum thematisiert wurde. Genau hier setzt der britische Historiker René Wolf an und legt eine Studie vor, die sich detailliert mit der Darstellung und Vermittlung des Holocaust und der nationalsozialistischen Vergangenheit in den Radiosendungen der west- und ostdeutschen Sender während der 1960er Jahre beschäftigt. Dass Wolf sich in seiner Studie gerade mit diesem Jahrzehnt befasst, begründet er mit drei Argumenten. Erstens stellen die 1960er Jahre den Zenit des Radios in Deutschland dar, bevor das Fernsehen sich gegen Ende dieses Zeitraums endgültig durchsetzte. Zweitens spielte das Radio während dieser Jahre nicht zuletzt aufgrund seiner über die politischen Grenzen hinausgehenden Wirkung eine wichtige Rolle im ideologischen Konflikt zwischen den beiden deutschen Staaten. Drittens sei in den 1960er Jahren mit einer Anzahl von NS-Prozessen in der Bundesrepublik die Notwendigkeit einer aktiven Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit immer deutlicher geworden. Während Wolf seine Untersuchung

somit zeitlich auf die 1960er Jahre und inhaltlich vor allem auf die Frankfurter Auschwitz-Prozesse begrenzt, beschäftigt er sich nicht nur mit dem Inhalt der entsprechenden Radiosendungen, sondern auch mit der Rezeption dieser Programme durch die Hörer. Er weist jedoch schon einleitend darauf hin, dass die Rezeptionsuntersuchung aufgrund der Quellenlage vor allem in Ostdeutschland teilweise spekulativ bleiben muss.

Die Arbeit von René Wolf umfasst sechs Kapitel. Einführend erläutert Wolf, dass er weniger die allgemeinen Programmstrukturen und die dahinter stehende Rundfunkpolitik untersuchen möchte, sondern sich vielmehr auf die einzelnen Radiosendungen als historische Quellen bezieht. Hier zeigt sich deutlich, dass Wolf an das Untersuchungsthema grundsätzlich als Historiker herangeht. Im 2. Kapitel beschreibt René Wolf den ideologischen Missbrauch des Radios durch die Nationalsozialisten und zeigt, dass das Radio zumindest in der DDR auch in den 1960er Jahren immer wieder als Propagandainstrument genutzt wurde. Anschließend untersucht er im 3. Kapitel den Umgang des Rundfunks mit dem Holocaust in der Zeit vor 1960. Ausgehend von den für diesen Bereich unumgänglichen Nürnberger Prozessen arbeitet sich Wolf dabei über den Eichmann-Prozess bis zur Planung des Ersten Auschwitz-Prozesses vor. Er gibt einen gut recherchierten Überblick über das Vorgehen einzelner Sender und Berichterstatter und schildert, wie durch den Generationenwechsel in der deutschen Bevölkerung eine kritischere Sichtweise auf die jüngste Vergangenheit entstand.

Das 4. Kapitel beschäftigt sich direkt mit der Radioberichterstattung über den Ersten Auschwitz-Prozess. Anhand einer Vielzahl von Beispielen führt Wolf eine ausführliche Analyse einzelner Radiosendungen des Hessischen und des Norddeutschen Rundfunks sowie des Deutschlandsenders durch. Wolf untersucht nicht nur den Inhalt der Sendungen, sondern beschäftigt sich auch mit den dahinter stehenden Intentionen der Rundfunkjournalisten. Dabei kann er dank einer umfassenden Quellenforschung detailliert die Unterschiede der Sender in der Herangehensweise an die schwierige Thematik des Prozesses darstellen. So versuchten die Programme in Westdeutschland vor allem, die eigene Bevölkerung zu einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu bewegen, während die ostdeutschen Radiosender das Gerichtsverfahren in Frankfurt hingegen eher für eine antiwestliche Propaganda nutzten.

Im folgenden Kapitel thematisiert René Wolf die Vermittlung von Erinnerung durch das Ra-

dio. Er stellt fest, dass die Radiosendungen in der DDR helfen sollten, einen Staat der antifaschistischen Widerstandskämpfer zu schaffen, in dem es keine ehemaligen „Nazis“ gebe, während die westdeutschen Radiojournalisten bei der Vermittlung einer kritischen Sicht auf die nationalsozialistische Vergangenheit eine gespaltene Gesellschaft erreichten, in der die junge Generation die Vergangenheit ihrer eigenen Eltern zu hinterfragen begann. Wolf geht getrennt auf die Rolle der Radiojournalisten und der Rezipienten ein, wobei er in Anlehnung an Wulf Kansteiner von „memory makers“ und „memory users“ spricht. Bei der Auseinandersetzung mit diesem „Memory-Ansatz“ bleibt der Autor allerdings recht allgemein. Zudem bindet Wolf den theoretischen Hintergrund im weiteren Verlauf des Kapitels nicht immer in seine Darstellung ein, weshalb die Theoriebegriffe in ihrer Bedeutung für den Leser an einigen Stellen verschwommen bleiben. Eine umfassendere Auseinandersetzung mit den entsprechenden medientheoretischen Ansätzen beispielsweise von Barbie Zelizer oder von Astrid Erll wäre an dieser Stelle sinnvoll gewesen.

Zusammenfassend kommt René Wolf im 6. Kapitel zu dem Schluss, dass das Radio in Bezug auf die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit nicht nur eine wichtige Rolle als Informationsquelle spielte, sondern sich auch intensiv mit dem gesellschaftsgeschichtlichen Hintergrund auseinandersetzte. Vor allem in Westdeutschland wurden laut Wolf die Ursachen für den Holocaust und den Rückhalt des Nationalsozialismus in der Bevölkerung kritisch hinterfragt, und der einzelne Hörer wurde indirekt dazu aufgerufen, sich seine eigene Erinnerung an diese Zeit vor Augen zu führen und sein eigenes Handeln zu reflektieren. Wolf sieht das Radio daher als Vermittler zwischen der gesellschaftlichen und der persönlichen Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit.

Mit „The Undivided Sky“ liegt erstmals eine ausführliche Studie zur Radioberichterstattung über die Auschwitz-Prozesse und ihre Wirkung vor. Dank eines umfassenden Quellenstudiums in den Archiven der Rundfunksender kann René Wolf die deutsche Rundfunklandschaft in ihrer Vielfalt darstellen und anhand zahlreicher Fallbeispiele ein geschlossenes Bild der Berichterstattung aufzeigen. Dabei berücksichtigt er auch die Tatsache, dass diese vor dem Hintergrund des Kalten Krieges besonders in der DDR immer wieder zur ideologischen Beeinflussung diente. Da Wolf als Historiker die Radiosendungen primär als historische Quellen sieht, steigt er in Bezug auf die Wirkungsanalyse der Radiosendungen jedoch nicht tiefer in

den medientheoretischen Diskurs ein. Gerade aus medienwissenschaftlicher Perspektive hätten seine Äußerungen über die Radiowirkung daher teilweise deutlicher formuliert werden können. Eine ausführlichere Anwendung der theoretischen Ansätze im Bereich der Erinnerungs- und Gedächtnisgeschichte, wie sie Inge Marszolek in einer Kurzstudie zu den Auschwitzberichten Axel Eggebrechts oder Sabine Horn in Bezug auf die Fernsehberichterstattung geleistet haben, hätte die Arbeit noch vollender erscheinen lassen. Abgesehen davon leistet Wolf mit seiner Studie zu einem wissenschaftlich bislang nur wenig beachteten Bereich aber eine nicht zu unterschätzende Pionierarbeit, die vor allem durch ihre ausführliche wissenschaftliche Recherche besticht. Für alle diejenigen, die sich intensiver mit der medialen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit beschäftigen, ist die Lektüre daher unumgänglich.

Florian Bayer

Henning Wrage

Die Zeit der Kunst

Literatur, Film und Fernsehen in der DDR der 1960er Jahre

Eine Kulturgeschichte in Beispielen

Heidelberg: Winter, 2009. – 417 S.

ISBN 978-3-8253-5502-9

Der Titel von Henning Wrages Berliner Dissertation geht auf ein Zitat Heiner Müllers zurück: „Aber die Zeit der Kunst ist eine andere Zeit als die der Politik, der Geschichte des Lebens. Wenn man versucht, sie zusammenzwingen, zu vereinheitlichen, kommt es zur Katastrophe, beschädigt eins das andere“ (Müller 1990: 41f.). Müllers lakonisches Statement verweist sowohl inhaltlich als auch programatisch auf den Kern dessen, worum es in diesem Buch geht: das Verhältnis von Kunst und Politik in den drei Medien Literatur, Film und Fernsehen in der DDR der (frühen) 1960er Jahre.

Auf den ersten Blick mag dieses Thema vielleicht nicht originell wirken, denn über die Beziehung zwischen Medien und Politik oder – im weiteren Sinne – Gesellschaft und Politik in der DDR ist seit dem Boom der DDR-Forschung in den 1990er Jahren schon viel geschrieben worden. Angesichts des umfassenden Politisierungsanspruches der SED, der mehr oder minder alle Lebensbereiche umfasste, führte daran auch kaum ein Weg vorbei. Doch schon der Untertitel deutet an, dass es Wrage um weit mehr geht, als um die erneute Aneinanderrei-